

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2.40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Beitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 74.

Donnerstag, den 28. März 1918.

75. Jahrgang.

Der Krieg auf Kündigung.

Es knistert im Gebälk des Raubverbandes. Hindenburgs Hammerschläge sind die Antwort auf die Politik der Worte und der Angelfischen Raffgier und Verschleierungswissen; die gewaltige Tat wirft alle politischen Verrechnungen, alle fein ausgetrockneten Pläne Wilsons und Lloyd Georges über den Haufen, verwirrt alle politischen Annamarklinien gegen uns und läßt Wilson und Lloyd George am Trümmerhaufen ihrer Pläne mit Weh im Herzen einander antelegaphieren. Nicht Worte, die eberne Tat, die Notwendigkeit scharfen Schwertschlags bringen jetzt den Frieden. Wir greifen zu mit der Friedenshand ins Leere, stehen dabei auf Wilsons Phrasen, Wilsons Dunkel, Frankreichs alternde Verblüfftheit. Jetzt stehen wir, schlachtendampfend, nahe dem Ziel! Und der Frieden, sagt Hindenburg, wird kein weicher Frieden sein.

Was zerbricht nicht alles vor unseren Sturmkolonnen! Lord Rotherham hat als Englands Ziel die Maschlinie hingestellt; die „Times“ schreiben, Englands Herz sei jetzt Belgien. Der „Spectator“, Englands angesehenste Wochenchrift, schrieb noch kurz vor Beginn des großen Westkrieges, die militärische Lage sei für England so günstig, daß ein Verständigungsfriede ausgeschlossen sei. Oberst Redington, das Haupt der britischen Unentwegten, stimmte dem zu. Sogar sprach Wilson vom Frieden und Lord Lansdowne, der ehemalige Einsetzungspolitiker, sekundierte ihm auf der britischen Insel, aber nur die Wege dieser Politiker unterschieden sich von denen Lloyd Georges und Clemenceaus, das Ziel war das gleiche: England und Amerika wollten mit Durchsetzung von Frankreich und Italiens Zielen Herren der Politik auf dem europäischen Festlande bleiben, Deutschland durch einen Ring von Gibraltar nach Indien, durch Schaffung eines britisch-französischen Afrika, durch Sperrung amerikanischer Rohstoffquellen zwingen, sich die wirtschaftlichen und politischen Geleise vom Anglo-Amerikanismus vorschreiben zu lassen. Und jetzt? Wie anders, Breichen...? Jetzt schreiben wir dem Gegner das Geis des Handels vor. Das ist die Wirkung des Friedens, und eine weitere Fernwirkung wird nach den Ereignissen in Frankreich eintreten, ja, läßt sich jetzt schon feststellen.

Wilson telegraphiert wehmütig, er wolle helfen, da die Hälfte von Englands Heer bereits auf Frankreichs Küren hart geschlagen ist. Hochs Reservearmee brodenweise in dem Strudel des Rückzuges verblutete. Aber Smuts, jener Durengeneral von der traurigen Gestalt, forderlt Millionen amerikanischer Soldaten, und Amerikas Journalisten geben diese Forderung ohne Freude ihren Lesern kund und zu wissen. 2 Millionen! Redington plaudert aus, daß die amerikanische Hilfe bis jetzt nur wenige Hunderttausend Mann betrug, und daß man jede Hoffnung für dieses Jahr fahren lassen müsse. Oberst House, den Amerikas „Reiter Vater“, diesen Ergoater der Lüge, gen Europa auf Rundschiff sandte, berichtete Trübes; die amerikanischen Blätter schreiben jetzt, nachdem die Zeit kritischer Selbstbeweihräucherung vorüber, Betermordio über die Zustände in der amerikanischen Armee. „Leslie Newspaper“, ein in Millionen-Auflage erscheinendes Wochenblatt, rührt an den Kernpunkt der Frage amerikanischer Ohnmacht. „Wohl brachten“, gesteht das Blatt, wir Amerikaner eine Milliarden Dollar für den Schiffbau zusammen, aber dadurch haben wir noch keine Schiffe erhalten. Im Jahre 1918, zwei Jahre nachdem wir mit dem Schiffbau begonnen haben, werden im ganzen Jahr nur so viel neue Schiffe fertig, wie die U-Boote in zwei Monaten versinken.“ — Hatte nicht Lord Fisher, Englands vollständiger Seeflord, immer wieder den Engländern gepredigt: Auf der britischen Flotte ruht das britische Reich. Keiner unserer Soldaten kann irgendwohin kommen, wenn ihn nicht ein Matrose auf seinem Rücken trägt! — Jetzt fehlt der Rücken des Matrosen durch unsere U-Boot-Erfolge vor allem dem amerikanischen Soldaten, und damit fällt die amerikanische Hilfsleistung, nach der Frankreich und England schreit, buchstäblich ins Wasser.

So gehen die Ereignisse ihren eckernen Gang; unser Stolz im Westen, unser U-Boot-Krieg, wirken mit starkem Druck zugunsten eines deutschen Friedens. Da die Entente militärisch den Stolz nicht auffangen kann, verliert sie zwischen nach altem Rezept ihm politisch zu begegnen. Die „New York World“, Wilsons Organ, meldet, der Präsident „studiere“ neue Grundlagen eines Verständigungsfriedens, und Senator Owen, der dem Präsidenten nahe steht, beantragt, Amerikas Vollsvertreter sollten den Präsidenten ersuchen, innerhalb 60 Tagen Frieden zu schließen. Also Krieg auf sechsmonatige Kündigung! Nichts kennzeichnet scharfer Amerikas Ohnmacht als dieser wohl von Wilson bestellter Antrag.

Rein, der Krieg geht jetzt bis zur Entscheidung weiter, bis unsere Gegner auf ihre Weltmächts- und Ausbungsungspläne, auf die Erdroffnung unserer wirtschaftlichen Entwicklung verzichten, nicht nur in Worten, sondern durch die Tat. Es geht jetzt um Ganze, darum, wer oben oder unten bleiben soll! England wollte es so. Und die deutsche Nation ist sich dessen bewußt:

Du mußt steigen oder sinken.
Du mußt herrschen und gewinnen.
Der dienen und verlieren.
Leiden oder triumphieren.
Kneben oder Hammer sein.

Ein Mittelweg gibt es jetzt nicht mehr. Unsere Gegner wollten es so. Das auf Frankreichs Schlachtfeldern verlassene Blut kommt über sie. Und Hindenburg, der Hammer, schlägt mit blitzendem Schwert die Worte des Friedens ein, die das und Raubsicht und Eitelkeit verbert hielten.

Der Kaiser und die Kriegsgefangenen.

Ermahnungen an die Heimat.

Berlin, 27. März.

Folgende kaiserliche Kabinettsorder an den Kriegsminister wird öffentlich zur Kenntnis gebracht:

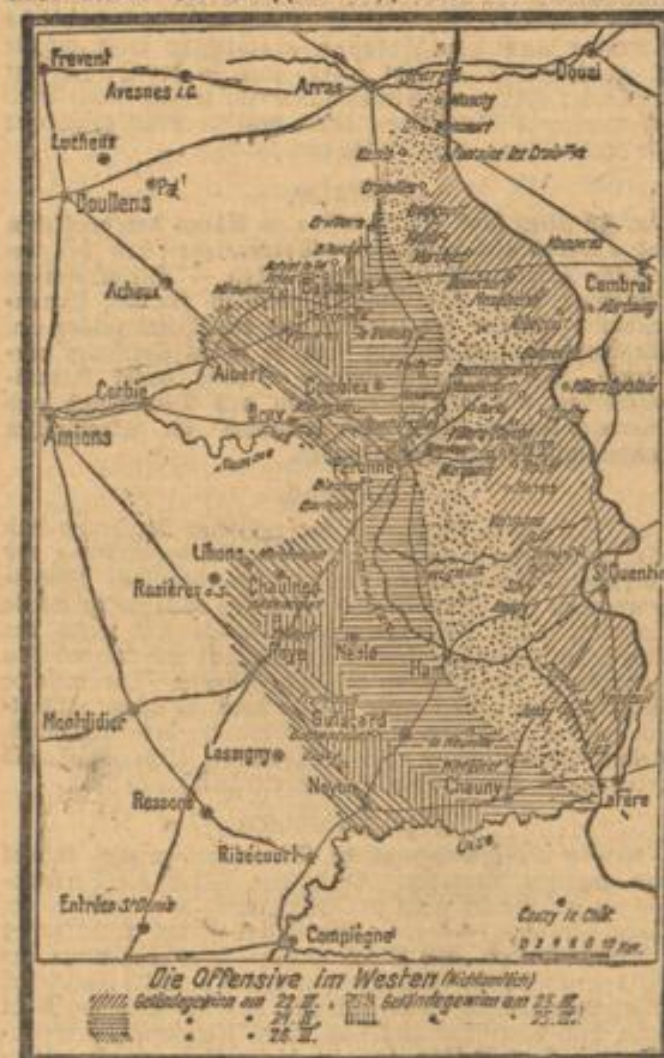
„Der Friedensschluss mit der Ukrainischen Volksrepublik, dem die Siege des deutschen Schwertes weitere Friedensschlüsse folgen lassen werden, wird zahlreichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen die langersehnte Freiheit wiedererkennen. Es ist mein besonderer Wunsch, daß Volk und Heer, Behörden und Organe der freien Liebestätigkeit zusammenwirken, um unseren jetzt oder später aus Feindesland zurückkehrenden Landsleuten nach schweren, opferreichen Jahren einen warmen Empfang und heilende, pflegende Fürsorge in der Heimat zuteil werden zu lassen. Als Grundstock für die Aufwendungen, die dazu erforderlich sein werden, lasse ich Ihnen 250 000 Mark zu gemeinsamer Verwendung ausgehen. Den heimkehrenden Gefangenen erlaube ich, beim Empfang Meinen kaiserlichen Willkommengruß in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.“

Diese kaiserliche Willensmeinung wird allerseits freudig begrüßt werden. Es sind Schritte eingeleitet worden zu einer größeren Sammlung von Geldmitteln und nützlichen Verbrauchsgegenständen. Jedem aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Deutschen werden Liebesgaben überreicht werden. Für die Durchführung dieser Sammlung sind natürlich bedeutende Aufwendungen notwendig. In der erprobten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in der Heimat ist nicht zu zweifeln.

Die Leitung dieser Sammlung liegt in den Händen des Kriegsministeriums und des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege. In dankenswerter Weise haben sich alle zuständigen Behörden und Organe der freiwilligen Liebestätigkeit bei diesem schönen Werk zusammengefunden. Jeder möge daran denken, wie schwer die aus Feindesland zurückgekehrten Deutschen in der langen Gefangenschaft gelitten haben, und welche Freude ihnen die Liebesgaben als erster Willkommengruß der Heimat bereiten werden.

Der Krieg.

Berlin, 27. März. Der Geist, der die deutschen Führer und Truppen nach ihren großen Erfolgen befeuert, ist auch angesichts der ungeheuren Tragweite des Durchbruches von jeder Ueberhebung weit entfernt. Eine dankbare, ja fromme Stimmung steigt über allen. Die Truppen empfinden wie damals nach



dem Stege von Leuthen des großen Königs Grenadiere, die mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ ihrem geliebten König über das Schlachtfeld hinweg nach Lissa folgten. In der Brust eines jeden dieser bis in den Tod getreuen deutschen Männer lebt das Bewußtsein der Größe dieser weltgeschichtlichen Stunden, in denen endlich Gericht gehalten wird mit dem anmaßenden Britentum, das so viel Blut und Tränen über die leidende Welt gebracht hat.

Winston Churchills Notruf.

Der englische Munitionsminister Winston Churchill fordert in öffentlicher Besamtmachung zu ganz besonderen Anstrengungen zum sofortigen Ersatz der erschlachten Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Schießbedarf infolge der großen Schlacht in Frankreich auf; die Ausrüstung der fechtenden Truppen müsse auf der Höhe erhalten werden. Glücklicherweise genigten die Hilfsmittel in jeder Hinsicht, doch sei höchste Eile geboten; gewisse Arten von Geschützen und Granaten könnten in noch viel höherer Zahl als bisher angefertigt werden, ebenso Tanks, Maschinengewehre und Ausbesserungswerkzeuge. Die Arbeit dürfe auch während der Osterfeiertage nicht ruhen, das kämpfende Heer solle jetzt leben, was das Heer in den Fabriken leisten könne.

Räumung bedrohter französischer Gebiete.

Paris, 27. März. Wie die „Times“ meldet, sind die bedrohten Gebiete Frankreichs von der Zivilbevölkerung geräumt worden.

Die Front der elf Millionen.

Genf, 27. März. Der Mitarbeiter der Londoner „Morning Post“ schreibt, daß sich jetzt an der Westfront elf Millionen Menschen gegenüberstehen.

Der französisch-britische Schlachtplan verfehlt.

Genf, 27. März. Der Vertreter der Deutschen Kriegszeitung drahtet: Zum ersten Male gesteht die Davaadnote zu, daß die verblüffende Schnelligkeit der deutschen Operationen die Hauptursache des Zusammenbruchs der französisch-englischen Pläne gewesen ist. Nun gesteht es durch Einfah bedeutender Ententereserven neue Pläne zur Reife zu bringen.

Hochs Mandrierarmee soll helfen.

Berlin, 27. März. Die Blätter erfahren, daß die englisch-französische Mandrierarmee unter Hoch an die bedrohte Kampffront geworfen werden soll.

Der „Bund“ über die Lage.

Bern, 27. März. In seiner heutigen Besprechung der Kriegslage rückt der Militärrevisor des „Bund“ die Situation vor Albert in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Er schreibt:

„Gelingt es den Engländern bei Albert nicht, eine neue Front zu bilden, so ist die englische Armee von der französischen abgesperrt. Gestern besaß sich die Armee am Somme-Hogen im Bewegungskrieg. Um so wichtiger ist die Frage nach der Festigkeit der von den Engländern und den herbeigerufenen Verstärkungen gezogenen Linie Albert-Roye-Vassigny-Rohon. Haben die Engländer und Franzosen alle schon verfügbaren Reserven nötig, um eine Front zu besetzen, so bleibt ihnen keine Mandrierarmee zu flankenangriffen, und wird die Front durchbrochen, ehe sie artilleristisch bewehrt ist, so kann es zu Bewegungskämpfen kommen. Die herangeführten Reserven rasch verschlingen und in Verbindung mit anderen Durchbrüchen das ganze Verteidigungssystem früher oder später zum Einsturz bringen können. General Hoch muß also damit rechnen, daß es zu einem zweiten Schlag an einer anderen Stelle kommt und ehe er in der Lage ist, zu einem Gegenschlag auszuholen. Bieleicht sind die Allierten bereit, alle Möglichkeiten zu opfern, um das Dringende, die Wiederherstellung der Front, zu sichern, wozu sie heute wahrscheinlich schon ihre Reserven an der Dife und an der Ancre vereinigt haben. Der Ausblick ist für die Allierten um so unerfreulicher, als die Deutschen nördlich per Scarpe und östlich der Dife bis zu dem äußersten Flügelpunkte der Westfront feststehen, Artillerie spielen lassen, die gewohnten örtlichen Vorstöße unternehmen, aber noch nirgends Angriffsbasisen erkennen lassen, die geeignet wären, über den allgemeinen Operationsplan ihrer Heeresleitung näheren Aufschluß zu geben. Es ist möglich zu unteruchen, wie viele Divisionen vom Angreifer an der Einbruchsstelle eingesetzt worden sind, solange Engländer und Franzosen nicht in der Lage sind, nördlich der Scarpe oder östlich der Dife zu einer großen Gegenoffensive mit eigenen Zielen zu schreiten. Bieleicht ist aber die Gegenoffensive das Urteil schon gesprochen; denn der Einbruch in einer 80 km. langen Front, der Verlust von mehr als 1000 Geschützen mit den dazu gehörigen Stapeln und die schweren blutigen Verluste des ganzen rechten englischen Heeresflügels sowie der verzweifelte Einsatz englischer und französischer Reserven an der Einbruchsstelle selbst legen die Vermutung nahe, daß zu einer großen Gegenoffensive auf den Flügeln weder Zeit noch Kraft bleibt. Darüber wird die Entwicklung der nächsten Tage Aufschluß geben, die immer noch von den Deutschen bestimmt wird und auch von der Ausbreitung der deutschen Offensive noch mehr zu sagen haben wird. Die englischen und die französischen Berichte lassen erkennen, wie tief der gewaltige Schlag getroffen hat, der an der klassischen Stelle in das Gefüge der englisch-französischen Front eingedrungen ist, und die Sperre an der französischen und italienischen Grenze bedroht, daß in aller Eile Maßnahmen getroffen werden, um die moralische Wirkung,

die dieses furchtbare Vorgehen der deutschen Westoffensive auslöst, abzuschwächen und die materiellen Gegenmaßnahmen des Versailler Kriegsrates zu verdecken.

Man kann sagen, daß der Kriegsrat die vorbereiteten Maßnahmen nicht mehr aufrecht erhalten konnte, sondern gezwungen war, gewisse Dispositionen zu ändern und die letzten verfügbaren Truppen aus exzentrisch gelegenen Räumen in den Zentralraum zu leiten. Die Fernwirkung erstreckt sich bis Venedig, also auf den italienischen Flügel der Westfront. Da nicht einzusehen ist, was die Italiener zur Entlastung tun könnten, wenn sie sich zu einer Offensive an der Piave entschließen, bleibt in erster Linie zu erwägen, ob sie zur Abgabe weiterer Truppen nach Frankreich veranlaßt werden sollen oder die letzten am Montello und am Monte Grappa stehenden englischen und französischen Truppen zurückgerufen werden. Das käme in jedem Falle auf eine Schwächung der italienischen Front heraus, die an sich nicht ungefährdet ist. Träfen dann weitere Verstärkungen auf der neuen österreichischen Front ein, was angesichts der von den Deutschen so günstig eingeleiteten Operationen in Frankreich und im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß des rumänischen Friedens durchaus nahegelegt, so sähe sich General Diaz unter Umständen selbst einer Offensive gegenüber, die dem italienischen und damit dem exponierten rechten Flügel der Entente-Westfront sehr gefährlich werden könnte.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 27. März. (Mitteil.) Unsere U-Boote haben in der irischen See und an der Ostküste Englands neuerdings 20 000 Br.-Reg.-Ton. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 27. März. Die Weiße Garde hat in Finnland einen großen Sieg über die Bolschewisten errungen. Die Offensive wird in Richtung Lammfors fortgesetzt.

Amsterdam, 27. März. Japanische Blätter berichten, daß der amerikanische General in Manila die gesamte russische Handelsflotte an der philippinischen Ostküste im Umfang von 850 000 Tonnen gekauft habe. Die Zahl ist sicher sehr stark übertrieben, denn der Gesamtbestand der russischen Handelsflotte hat vor dem Kriege nur etwa 1 Million Tonnen betragen.

Basel, 27. März. Wie aus Washington gemeldet wird, ist die Einberufung der dienstfähigen Männer bis zum 45. Jahre notwendig geworden.

Genf, 27. März. Clemenceau und Lloyd George sind übereingekommen, daß General Franch als Oberbefehl an der gesamten Westfront übernehmen soll.

Luzern, 27. März. Nach hier vorliegenden Meldungen ist die Schließung der französisch-schweizerischen Grenze darauf zurückzuführen, daß italienische Truppen an die Sommerfront abgegangen sind.

Vom Tage.

Kanzler und Feldmarschall.

Depeschenwechsel zwischen Graf Hertling und Hindenburg.

Berlin, 27. März.

Der Reichskanzler hat nach dem großen deutschen Siege im Westen an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg die folgende Depesche gerichtet: „Voll aufrichtiger Bewunderung für die herrlichen Taten unseres Heeres unter Ew. Excellenz und Ihres ersten Generalquartiermeisters bewährter Leitung begreife ich mit freudiger Genugung die Verteilung des höchsten militärischen Ehrenzeichens an Euer Excellenz und die so verdiente Auszeichnung Ihrer Mitarbeiter. Mit mir freut sich das ganze deutsche Volk, daß mit so berechtigtem Vertrauen auf Euer Excellenz blickt, und daß weiß, daß, wo Hindenburg und Ludendorff führen, der Sieg eine Notwendigkeit ist.“

Der Generalfeldmarschall hat dem Reichskanzler daraufhin folgende Antwort gegeben lassen: „Euer Excellenz sage ich für die freundlichen Worte, die Euer Excellenz anlässlich des Sieges über das englische Heer an mich zu richten die Güte hatten, tiefempfundener Dank. Im Vertrauen auf unsere herrlichen Truppen haben wir den großen Schlag gemacht. Stolz darauf, unter der Führung und unter den Augen Ihres Obersten Kriegsherrn zu stehen, schlagen sie sich über alles Lob erhaben, jeder Mann erfüllt von dem Bewußtsein, daß es um die Zukunft des geliebten Vaterlandes geht. Das Heer wird nicht nachlassen, bis es mit Gottes Hilfe der Feind den ganzen Sieg erkämpft hat, den sie als Grundlage ihres auf einen kraftvollen deutschen Frieden gestützten Zukunft braucht.“

Sie tut not.

Amsterdam, 27. März. „Daily Mail“ schreibt: Um für alle Fälle gerüstet zu sein, hat die Regierung beschlossen, die Verbündeten schneller durchzuführen. Die bereits gemusterten Mannschaften müssen schneller zu den Waffen gerufen werden, als im Anfang beabsichtigt war. Nötigenfalls wird die Regierung strenge Maßnahmen treffen. Die Vergewaltigung der Regierung zu helfen, um die nötigen jungen Leute aus den Vergewaltigten bereitzustellen. Die Ereignisse an der Front haben die freiwilligen Meldungen zum bürgerlichen Dienst angesetzt.

Noch ein Hoffnungsfreundlicher.

Vern, 27. März. Nach einer Stefanimeldung hat Ministerpräsident Orlando dem englischen Vorkriegsminister in Rom die warme Sympathie und das innige Gemeinschaftsgefühl des italienischen Volkes in dieser Stunde der Entscheidung und das Vertrauen auf den Triumph der gemeinsamen Sache ausgedrückt.

Die dritte amerikanische Kriegsanleihe.

Osag, 27. März. Der amerikanische Staatssekretär der Finanzen Mc Adoo hat bekanntgegeben, daß der Betrag der dritten Kriegsanleihe 3 Milliarden Dollars zum Ankauf von 4% sein wird. Alle Überzeichnungen werden angenommen werden. Dazu kommen 3 666 000 Dollar, die bereits bewilligt aber noch nicht ausbezahlt sind. Außerdem wird der Kongress aufgefordert werden, im nächsten Sommer den Verbündeten weitere Anleihen zu bewilligen.

Englische „Minen“ gegen Holland.

Amsterdam, 27. März. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß vor der eigentlichen Aufsichtsratswahl nach Wiltgen, dem Vorkriegsminister, von den Engländern „Minen“ ausgelegt worden seien. Wenn auch nach diesen „Minen“ über deren Herkunft man

nach lange Zeit nicht im Klaren war, ist ein Beobachtungsabzug verunglückt. Das Blatt bemerkt dazu: England hat hier dieselbe Maßregel, die sonst für feindliche Häfen angewandt wird, gegenüber einem Hafen einer neutralen Nation, der noch dazu als Flottenstützpunkt benutzt wird, angewandt. Wenn dies absichtlich geschehen ist, braucht man keine Worte darüber zu verlieren. Ist es Nachlässigkeit oder Ungeschicklichkeit, dann ist kein Ausdruck zu stark, um dieses Vorgehen an den Bräutigam zu stellen.

Der Kaiser über das neue Geschütz.

Offen, 27. März. Vom Kaiser erhielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach nachfolgendes Telegramm: „Ihr neues Geschütz hat mit der Beschickung von Paris auf weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche daher Ihnen und allen Mitarbeitern meinen kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus.“

Ukrainische Verwaltung im Cholmer Land.

West-Litauen, 27. März. Der vom Ministerium des Innern der Ukrainischen Volksrepublik ernannte Landeskommissar für das Cholmer Land und die Wladyslaw Woiwodschaft ist eingetroffen und wurde vom Oberbefehlshaber der Ostfront empfangen. Gegenstand der Besprechung war die Vorbereitung der Übernahme der gesamten Zivilverwaltung im Lande durch die Organe der Ukrainischen Volksrepublik. Nach eingehender Erörterung wurde das beiderseitige Einverständnis darüber festgestellt, daß gewisse Zweige der Landesverwaltung schon jetzt unter Mitwirkung des Landeskommissars bearbeitet werden. Dieser wird sein Amt in allerhöchster Eile antreten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Für die Anerkennung Litauens als selbständiger Staat hat die litauische Delegation dem Kaiser in einem Telegramm gedankt. Darauf ist dem Präsidenten Eitelton folgende Antwort des Monarchen übermittelt worden: „Für das anlässlich der Anerkennung des unabhängigen litauischen Staates an mich gerichtete Telegramm spreche ich Ihnen, Herr Präsident, und den Mitgliedern der litauischen Delegation meinen Dank aus. Ich habe mich freute, daß der Siegessieg meiner Truppen Litauen vom russischen Joch befreit und es mir ermöglicht hat, Litauen als freien und unabhängigen Staat wiederherzustellen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Litauen rasch als Staat etabliert wird, und daß die engen Beziehungen, die es schon mit dem Deutschen Reich verbinden sollen, diese Entwicklung sichern und fördern werden.“

* Die ausländischen Reichsbehörden haben bisher ein Disziplinar- oder Strafverfahren gegen den Fürsten Richnowsky wegen seiner Denkschrift für wenig aussichtsreich erklärt und darum abgelehnt. Inzwischen haben sich die amtlichen Stellen erneut mit der Frage befaßt und sich zur Anhängigmachung eines Strafverfahrens auf Grund des Art. 104 des Reichsgesetzes entschieden. Diese Bestimmung des Strafgesetzbuches lautet: „Ein Beamter im Dienst des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches, welcher die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt, daß er ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Schriftstücke oder deren Inhalt an anderen widerrechtlich mitteilt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft einen mit einer auswärtigen Mission betrauten oder bei einer solchen beschäftigten Beamten, welcher den ihm durch seinen Vorgesetzten amtlich erteilten Anweisungen vorsätzlich zuwiderhandelt, oder welcher in der Absicht, seinen Vorgesetzten in dessen amtlichen Handlungen irre zu leiten, demselben erdichtete oder entstellte Tatsachen berichtet.“

* In der Antwort des Kaisers auf das Glückwunschtelegramm des Vizepräsidenten des Reichstages heißt es am Schluß: „Möchte das deutsche Volk, besonders seine erwählten Vertreter aus der Größe der Leistungen erneut das selbe Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erlangen wird, möchte es erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gepanzerter Ausdauer Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfrieden durch deutsche Kraft gesichert sein wie bisher. Dazu helfe uns Gott.“

Ukraine.

* In Wien fand ein Reflektion zu Ehren der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegationen statt, bei dem herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. — Die ukrainische Regierung setzte eine Staatskommission für den Warenverkehr zwischen der Ukraine und den Mittelmeeren ein. Für Ausfuhr und Einfuhr sind je sieben Sektionen vorgesehen. Die erste gemeinsame Sitzung dieser Staatskommission mit den Delegationen aus Deutschland und Österreich-Ungarn hat am Mittwoch im ukrainischen Handelsministerium stattgefunden.

Rußland.

* Nach einem Funkpruch der russischen Regierung sind alle Gerüchte von einer angeblichen Festsetzung der sibirischen Eisenbahnen seitens der deutschen Kriegsfürsorge frei erfunden und erscheinen an leitender Stelle lächerlich. Die Kriegsgefangenen haben sich längs der Eisenbahn gruppiert, sie sind unbewaffnet und werden von ausreichend bewaffnetem Militär bewacht. Die russische Regierung protestiert gegen die Verbreitung solcher wissenschaftlich falschen Gerüchte durch die Vertreter des Auslandes, welche Verwicklungen der allgemeinen Lage Russlands hervorrufen, die ohnehin schon verwickelt genug ist.

Großbritannien.

* Die elafch-Lothringische Frage hat wieder einmal das englische Parlament beschäftigt. Über die Verhandlungen hat Reuter nicht berichtet, weil sie — mit einem jählen Mißklang endeten. Ein Mitglied des Unterhauses erklärte nämlich, als Lloyd George keine bestimmte Erklärung über seine Absichten mit Frankreich hinsichtlich Elafch-Lothringens abgeben wollte, daß niemand das Recht habe, dem englischen Volke politische Absichten aufzuerlegen. Das Volk werde in dieser Frage nach mitzureden haben. — Das „ganze“ englische Volk scheint also nicht hinter Lloyd George zu stehen, der Frankreich die Hilfe Englands für die Rückeroberung Elafch-Lothringens in Aussicht stellte.

Türkei.

* Die Frage der Selbstständigkeit der Krim wird in der Türkei lebhaft behauptet. Man erklärt, daß die Krim für die Türkei dasselbe, wie für Deutschland die baltischen Provinzen bedeute. Es wird erklärt, die mohammedanische

Bevölkerung habe ein Anrecht auf die Krim, wo sie anderthalb Jahrhunderten eine ordnungsmäßige Regierung besaß. Die Krim habe einst einen Bestandteil der Türkei gebildet, die zu ihrer Verteidigung viel Blut vergossen habe. Die Türkei wolle die Krimverwandten nicht anerkennen, sondern nur, daß man jene über ihr Geschick entscheiden lasse. Die Presse spricht die Überzeugung aus, die ukrainische Rada werde dieses Recht anerkennen, und Deutschland werde die Türkei bei Durchführung dieser Aufgabe unterstützen. Die türkischen Blätter veröffentlichten ferner einen Aufruf des Islamitischen Komitees in der Krim, der die geschichtlich begründeten Rechte der mohammedanischen Bevölkerung dort und die Rechtmäßigkeit ihrer Besitzungen darlegt, die darauf abzielen, die verführerischen Wundheiler des Selbstbestimmungsrechts aller Völker auf ihre Sache anzuwenden.

Schweden.

* Eine erneute Verlängerung der Brotration tritt vom 8. April ab für alle Haushaltungen mit über 6000 Kronen Einkommen um einen Rupon pro Tag und Person ein. Die Volkshaushaltsbehörde berechnet jetzt, daß die Getreidevorräte Schwedens bis zum 5. August reichen werden. Die geplante Einschränkung wird die Grenze nur um zwei Tage hinausschieben. Man nimmt an, daß die bei den Selbstversorgern noch große Vorräte befinden, die verborgen gehalten werden. Niemand hofft mehr auf die von England und Amerika in den nächsten Monaten als Ersatz für den beschlagnahmten Schiffsräum vertraglich versprochenen Getreidemengen.

Russ Ja und Ausland.

Berlin, 27. März. Der frühere Reichskanzler, Dr. v. Bethmann Hollweg, ist gestern nach mehrwöchiger Aufenthalt in München nach Berlin gereist und wird von hier aus wieder nach Döberitz überfledeln.

Berlin, 27. März. Bei der gestrigen Stichwahl in Reichstagswahlkreise Niederbarnim wurde der sozialdemokratische Kandidat Rudolf Wissell mit 25 233 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Unabhängigen Dr. Dreier erhielt 252 Stimmen. 398 waren ungültig.

Braunschweig, 27. März. Im Landtage wurde ein Antrag eingebracht, der Bundesratsverordnung über Einschränkung des Fremdenverkehrs die Zustimmung zu verleihe.

Warschau, 27. März. Die „Kurjer Warszawski“ erzählt, daß der polnische Regimentsrat die Kandidatur des ehemaligen Finanzministers Stejskowsky für den Posten des künftigen Ministerpräsidenten den Oppositionsbedürfnissen zur Befriedigung präsentiert.

Stockholm, 27. März. Die aus Petersburg gekommene Vertreter Frankreichs, Belgiens, Portugals und Serbiens sitzen auf einer Bahnstation zwischen Lammfors und Helsingfors, da beide Parteien ihnen die Weiterreise verweigern.

Stockholm, 27. März. Die türkische Regierung hat sich bereit erklärt, mit den Vertretern der kaukasischen Republik über die Grenzfragen in Troadepunt zu verhandeln.

Uthen, 27. März. Die Bildung eines serbischen Koalitionskabinetts ist mißglückt. Vasilich hat erneut die Kabinettsbildung übernommen.

Genf, 27. März. Der Senatsausschuß hat die Aufhebung der Immunität des Senators Humbert beschlossen.

Washington, 27. März. Das Schiffsamt teilt mit, daß der Schweiz 5000 Tonnen amerikanischen Schiffsräum zum Transport von Bedarfsartikeln überwiesen wurden. Es verläutet, wird die Schweiz Deutschland um freies Geleit für den Transport ihrer Güter nach Letzt ersuchen.

Selbstopfer.

Ernte Gedanken zum Karfreitag 1918.

Die alte leiderfüllte widerspruchsvolle Welt geht unter, eine neue bessere soll entstehen, der alte Mensch mit seinem Selbsthass ist überwunden, der neue fittlich vollkommen Mensch, der nur unter dem Gebote der Nächstenliebe handelt, soll an seine Stelle treten. Das war ein fast 2000 Jahre alter Gedanke der Heilsgeschichte des jungen Christentums, ein Gedanke, der eine Welt aus den Angeln hob, der die Kultur des Erdballs wandelte. Für diesen Gedanken der Erneuerung des Menschengeschlechtes ist Christus den dornenbesetzten Weg nach Golgatha gegangen, für ihn hat er als Selbstopfer den Kreuztod erlitten und dadurch für immerdar Schmerz und Leid beigelegt. Und wann könnten wir mehr empfinden, daß Schmerz und Leid beigelegt sind, daß es nichts Höheres gibt als den Opfertod in schweigender Duldsamkeit und selbstloser Hingabe als in diesen Tagen, da unzählige freudigen Herzens Leben hinsterben für das Vaterland.

Gewiß, wenn wir einen Lieben verloren haben, den wir uns vereint wußten, so will es uns schier ungläubig scheinen, daß Schmerz und Leid beigelegt sein sollen und in trostiger Auflehnung gegen sie klagten wir das Schicksal an und haben mit Gott. Aber wenn unserer Tränen Quell nach und nach versiegt, wenn wir in stillen Stunden dem Scheiden unserer Lieben nachdenken, dann empfinden wir mehr und mehr, daß Leid und Schmerz doch eigentlich zum Menschendasein gehören, daß sie bewegend sind, durch die alles Große und Herrliche erschaffen worden ist. Und wir werden uns der Selbstopferung in der Bergpredigt so recht aus tiefstem Herzen bewußt, „Selig sind, die da Leid tragen.“

Wohl jeder, der nicht oberflächlich auf sein eigenes und das Leben anderer sieht, spürt die erlösende Kraft einer Besserung, die aus dem Schmerz ein Selbstopfer, aus dem Leid eine Quelle der Kraft, aus allen Niederlagen eine Sieghaftigkeit entwickelt, die alles überwindet; dann erst sind wir Herren unseres Lebens geworden, wenn wir erkannt haben, daß Freude und Leid und Schmerz einander bedingen, daß ihre Wechselwirkung der wesentlichen Faktor aller Kulturfortschritt ist. Freilich, die Bequemheit, die Kampfen, die Leid erfüllten meinen oft, es lasse sich nichts Besseres denken als eine Welt, in der ein zufriedenes Menschengeschlecht in Überflut aller Güter, in ewigem Frieden einer dauernden Gesundheit lebte, sie wünschten das Kindermärchen von Schlaraffenland verwirklicht zu sehen. Wie aber und armelig aber wäre unser Dasein ohne Schmerz und Leid ohne Furcht und Entbehrung?

Wären nicht Mangel, Sehnsucht und Schmerz die Triebfedern aller Entdeckungen und Erfindungen? Gungah trieb den schweißenden Urmenischen zu Ackerbau und Viehzucht, die Qual der Kälte und Finsternis der Eiszeiten trieben den Menschen an, die Vereitung des Feuers zu lernen, Sehnsucht in die Ferne trieb ihn dazu, auf hohen Baumstämmen sich dem Wasser anzuertrauen. Wäre wir den Blick in der Menschheitsgeschichte wenden, überall sind Leid und Schmerz in ihren verschiedensten Formen die gewaltigen Mächte, um die sich das Menschendasein ist nun einmal auf

... und Kampf ist ohne Leid und Schmerz nicht denkbar.
War nicht auch letzten Endes Jesu Leben ein Kampf? Seine Stationen heißen Galiläa—Jerusalem—Golgotha, so war er Volksheld, Befreier des Tempels und zum Kreuzestode verurteilt. Soviele Siege, so viele Niederlagen. Alles aber überstrahlt von der Glorie des freiwilligen Selbstopfers am Kreuze auf der Schädelstätte von Golgotha.
Seit der Weltkrieg uns umbraut, gibt es in allen Teilen Europas weite Landestheile, die eine einzige Schädelstätte bilden. Da hat mancher Arme und mancher Reiche, mancher Hohe und mancher Niedere das heilige Selbstopfer für das Vaterland gebracht, während lebende Herzen in der Heimat alle Selbsttätigkeit überwinden und einem Reich höherer Güter, dem Vaterlande dahingeben. Und sie lernen es um so leichter, je gläubiger sie den Blick auf das Kreuz von Golgotha lenken, ihre Trauer wird um so heiliger, je mehr sie einsehen, daß die da drüben ihr Leben dem Vaterlande als freiwilliges Selbstopfer schenken, in fremder Erde, eingeordnet in das All, nicht tot sind, sondern das ewige Leben haben.
Selbstopfer! Das ist die tiefsterste Bedeutung des Karfreitags. Selbstopfer! So mahnen heute — wo im Westen der Entscheidungskampf wogt — die Glocken ganz besonders eindringlich. Durch Selbstopfer wird der Mensch, wird ein Volk groß, durch Selbstopfer wird der Wahrheit und Freiheit eine Waffe gebrochen. Dadurch überwindet der Mensch den Tod, daß er fürs Vaterland zu sterben geht und stehend zum Allvater spricht, wie einst Christus am Kreuze: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Das ist heute die rechte Weihe des Karfreitags, daß wir dem großen Selbstopfer Christi nachstreben, indem wir die Sorgen und Räte unseres Volkes mit barmherziger und nie ermüdender Liebe tragen helfen, jeder an seinem Teile, daß wir für des Vaterlandes Größe und Zukunft Opfer bringen lernen. Dann wird uns der Karfreitag nicht zu einem Feiertage des Leides, sondern zu einem wahrhaften Erlösungstage, an dem wir aller Selbsttätigkeit mitleidet, die Seligkeit kennenlernten, die im Hinsinken in andere liegt.
M. D.

F. W. Raiffeisen.

Ein Gedanktag für das ländliche Genossenschaftswesen.
Am 30. März d. J. vollenden sich 100 Jahre seit der Geburt Friedrich Wilhelm Raiffeisen, des Mannes, von dessen gemeinnützigem Wirken das deutsche ländliche Genossenschaftswesen seinen Ausgang genommen hat.
Der dem Bürgermeister von Hamm a. d. Sieg am 30. März 1818 geborene Sohn Friedrich Wilhelm schlug zunächst die militärische Laufbahn ein, mußte diese aber wegen eines schweren Augenleidens verlassen, tat Dienst bei der Königl. Regierung in Koblenz, wurde Kreissekretär in Mayen und 1845 Bürgermeister von Weyerbusch auf dem Westerwalde. Hier gründete er im Not- und Hungerjahr 1847 einen Brot- und Konsumverein zur Unterstützung der Armen seines Bezirks. Diese Tätigkeit gab ihm die erste Anregung zur genossenschaftlichen Wirksamkeit, die dann, als er 1848 nach dem benachbarten Hammersfeld als Bürgermeister versetzt wurde, schon festere Formen bekam in dem 1849 gegründeten „Hammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung bedürftiger Landwirte“. Dieser Verein sollte dem Viehwucher steuern, ging aber allmählich zum reinen Kreditgeschäft über und ist somit als der Vorläufer der späteren Raiffeisen'schen Spar- und Darlehnskassenvereine zu betrachten. Im Jahre 1862 wurde Raiffeisen zum Bürgermeister von Heddesdorf bei Neuwied gewählt, wo er bis zum Ablauf seiner Amtsperiode im Jahre 1866 im Amte blieb. Dann mußte er wegen seiner Krankheit zurücktreten. Trotz seines schwachen gesundheitlichen Zustandes widmete er sich nach seiner Entlassung aus dem Amte seinen genossenschaftlichen Plänen und legte in zwanzigjähriger unermüdlicher Tätigkeit die Grundlinien fest, die heute im wesentlichen für das gesamte ländliche Genossenschaftswesen maßgebend geworden sind. Er starb am 11. März 1888.
In Heddesdorf gründete er 1864 den „Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein“, aus dem sich innerhalb eines Jahrzehnts der eigentliche Raiffeisenverein, wie wir ihn heute haben, entwickelte. Ein Jahr nach seiner Entlassung gab er sein Buch über die ländlichen Darlehnskassenvereine heraus, das sehr zur Verbreitung der Vereine beitrug und von dem bis kurz vor seinem Tode fünf Auflagen erschienen. In den 70er Jahren wurden weit über 100 Kassen in der Rheinprovinz und näheren Umgebung gegründet. Diese Kassen schloß Raiffeisen zusammen zu einer Zentralkasse, die als Geldausleihstelle dienen und den Vereinen einen finanziellen Rückhalt bieten sollte. Nach verschiedenen Gründungsvorläufern gelang am 30. September 1876 die Gründung der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse, die heute noch besteht und das Zentralinstitut der Raiffeisen-Organisation wurde. Ein Jahr später schaffte er den Vereinen in dem Anwaltschäftsverbande — dem heutigen Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften, z. B. in Berlin — einen geistigen Mittelpunkt, eine Zentralkasse für die Verwaltung aller gemeinsamen Angelegenheiten zur Vertretung in geschäftlichen Dingen und Vertretung der Interessen vor der Öffentlichkeit und den Behörden, vor allem aber auch zur Revision des Geschäftsbetriebes der Genossenschaften.
Aus Nah und Fern.
Herborn, den 28. März 1918.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Emil Schmidt von Frieddorf.
* Für den Abschluß des für das Militärbrieflaubwesen schädlichen Raubzeuges werden folgende Belohnungen gewährt: Für einen Wandraht 5 Mark, für einen Sperber 5 Mk., für einen Habicht 3 Mk. Die Beurteilung der Zuständigkeit der Belohnung und die Zahlung erfolgt durch die Nachrichten-Ersatz-Abteilungen Nr. 18 in Darmstadt, der die Hänge unter Stehenlassen eines kleinen Federkranzes einzufenden sind. Vorwiegend nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalken, Bussarde, Weißen, die nach dem Reichs-Schutzgesetz vom 30. Mai 1908 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen.

© Dillenburg, 27. März. (Städtisches.)
Vor Eintritt in die Beratung der Stadtverordnetenversammlung gab der Vorleser Studentrat Koll bekannt, daß er dem neugewählten Bürgermeister Rosenow, zur Zeit noch in Wismar, zu seiner Wiederwahl die Glückwünsche namens der Stadtvertretung übermittelt habe. Es erfolgte die Einführung des von der 2. Wählerklasse gewählten Stadtverordneten, Geschäftsführers der Firma Joh. Dan. Haas, Valentin Abel. Die Kanalbenutzungsgebühren für das Rechnungsjahr 1918 werden in seitheriger Höhe genehmigt und die Rabattsätze für Gasabnahme bei höherem Verbrauch aufgehoben. An der städtischen höheren Mädchenschule sollen die beiden oberen Jahrgänge nicht mehr in Abteilungen sondern in getrennten Klassen unterrichtet werden. Hierdurch, sowie durch die auf über 100 gestiegene Schülerinnenzahl soll eine 5. Lehrstelle an dieser Schule errichtet und dieselbe durch eine Lehrerin mit Volksschulgehalt besetzt werden. Die unbesetzte Mittelschullehrerstelle soll nach dem Kriege ebenfalls wieder besetzt werden. Zur 8. Kriegsanleihe werden, dem Magistratsantrag entsprechend, 100.000 Mark genehmigt. Die Stadt hat mit dieser Zeichnung zu den Kriegsanleihen 413.400 Mark gezeichnet, welche zur Hälfte aus laufenden Mitteln Deckung fanden. Mit der Tabakfabrik Joh. Daniel Haas wird ein Vertrag getätigt, nach welcher der Firma gegen Bezahlung die Entnahme von 100 bis 200 Zentner Buchenlaub aus städtischen Waldungen zugestimmt wird, da die Firma auf kriegswirtschaftliche Anordnung des Zufusses von Buchenlaub zu ihren Fabrikationserzeugnissen benötigt. Der Herr Regierungspräsident hat die Genehmigung erteilt zur kommissarischen Vertretung der Bürgermeisterstelle vom 1. April bis 9. Mai durch den neuen Bürgermeister Dr. Rosenow. An die Stelle von Hl. Junker von der städt. Volksschule, tritt durch Tausch, welchem die Stadtvertretung zustimmt, die Lehrerin Haas aus dem Kreise Schmalkalden. Aus der Versammlung wird die weitere Erwerbung von Gelände in städtischen Besitz, und die Neuerrichtung einer Postfiliale angeregt.
Oberursel. Die städtischen Körperschaften genehmigten den Ankauf von großen Ländereien für Villenbauten und Arbeiterwohnungen und bewilligten dazu 133.000 Mk. Herr Conrad Zimmer stiftete der Stadt 2000 Mark zur besseren Verpflegung krebstranker Personen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Errichtung einer Wohnungsgesellschaft zum Bau preiswerter Wohnungen und stellte zu den Vorarbeiten 3000 Mk. zur Verfügung. Die Gesellschaft soll mit einem Kapital von mindestens 250.000 Mark ins Leben gerufen werden.

Lezte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Antik.)
28. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führte der Engländer erneut frische, aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus alten Trichterstellungen auf Bucquoy und Hebuterne. Mit besonderer Zähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Starke, von Panzerwagen begleitete Angriffe, brachen auf den Hängen, der der Stadt westlich vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebenen Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des Deutschen Kronprinzen haben in unaufhaltsamem Angriff von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilom. Tiefe eingestossen.

Sie drangen gestern bis Pierrepont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen; an einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60—70 vom Hundert aller Verluste geschätzt.

An der lothringischen Front nahmen die Artillerie-Kämpfe an Stärke zu.

Stabschef Freiherr v. Richteysen errang seinen 71., 72. und 73. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Guter Verlauf der Bukarester Verhandlungen.

Budapest, 28. März. (Zu) „Pesti Naplo“ meldet aus Bukarest: Die Verhandlungen der letzten Tage verliefen außerordentlich lebhaft. Graf Cernin hat seine Abreise auf morgen verschoben. Für Donnerstag, also heute, ist die Publikation des Friedensvertrages zu erwarten.

Troßki bei der Reorganisation des Heeres.

Genf, 28. März. (Zu) Der „Petit Parisien“ berichtet, daß Troßki einen Appell an die französische Volksgesellschaft richtete, um das russische Heer zum neuen Kampfe sofort zu reorganisieren.

Ententemaßnahmen gegen die Tschechen.

Wien, 28. März. (Zu) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, werden in kurzer Zeit in Frankreich militärische Musterungen aller waffenfähigen Tschechen stattfinden. Jene die sich dieser Verpflichtung entziehen, werden als feindliche Untertanen betrachtet und ohne Nachricht interniert werden. Die gleiche Maßnahme soll auch gegen die in Italien und Amerika lebenden Tschechen ergriffen werden.

Defensiv-Vorbereitungen der Entente.

Basel, 28. März. (Zu) Die „Bäcker Post“ berichtet: Die Mannöbrierarmee des Generals Foch ist bereits in vollem Umfange zur Unterstützung der Engländer in Anspruch genommen worden. Diese Reservearmee soll übrigens nicht 60 sondern nur 30 Divisionen umfassen. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß zu den kämpfenden Divisionen auch die Reserven der einzelnen Armeen gezählt sind. Diese dürften für den englischen Abschnitt kaum ausreichen, da Marshall Haig mit Angriffen gegen seinen Nordflügel rechnen muß.

Italien in Erwartung einer Offensive.

Lugano, 28. März. (Zu) Der Eindruck der deutschen Offensive an der Westfront hat in Italien ein wahres Entsetzen hervorgerufen. Die Nachrichten vom Scheitern der deutschen Offensive, von unerhörten Verlusten des Feindes, von siegreichen Gegenangriffen und ähnlichen Propaganda-Mitteln fielen wie Wassertropfen auf einen heißen Stein. Das italienische Volk glaubt, daß es verlassen und verloren ist, dazu hat der Transport der französischen und englischen Hilfstruppen aus Italien an die Westfront der vor 3 Tagen begann, viel beigetragen. Neuerdings beginnt man mit einer österreichischen Offensive an der eigenen Front zu rechnen. Seit der gewaltigen Niederlage vom letzten Herbst ist aber das Vertrauen des Volkes in die eigene Armee erheblich erschüttert. Auch die Armee steht unter dem niederdrückenden Eindruck der vollkommenen Hilflosigkeit.

Kanonendonner von Belleville bis Vincenne.

Genf, 28. März. (Zu) Auf dem Pariser Marsfelde und in den Vorstädten nördlich von Belleville bis Vincenne vernimmt man seit Dienstag früh fernem Kanonendonner, der besonders aus der Richtung Rothon in den Abendstunden stark ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 30. März d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Neben altem Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rindfleisch das Pfund . 1,70 Mk.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 Mk.

Kuhfleisch das Pfund . 2,20 Mk.

Herborn, den 28. März 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mädchen-Fortbildungsschule Dillenburg.

Aufnahmetermin für das Sommerhalbjahr 1918:

Mittwoch, den 10. April, vorm. 9 Uhr.

1. Unterrichtsgegenstände des Tageskurses: Einfache und Kunsthandarbeiten, Zeichnen, Wäscheanfertigung mit Ausbessern, Schneidern nebst Umändern getragener Kleidung, Putz, Lebenskunde, Buchführung, Stenographie. (24 Stunden).

2. Unterrichtsgegenstände des Abendkurses: Anfertigung und Abänderung von Wäsche und Kleidungsstücken (4 Std.) 8½—10½ Uhr Montag und Donnerstag abends.

3. Der Beginn des Tages- und Abendkurses zur Aufsertigung von Erbschneidern wird noch bekannt gegeben werden.

Schulgeld des Haupt-Tageskurses: Schülerinnen aus Dillenburg 24 Mk., solche aus der Umgegend 30 Mk. Einigen Schülerinnen kann das Schulgeld erlassen werden.

Im Abend-Nachkurs beträgt das Schulgeld 5 Mk.

Anmeldungen bis zum 1. April 1918 an die Schulleitung, Wilhelmstr. 1, IV. (Fernruf 65).

Das Auditorium.

Zur 8. Kriegsanleihe

nehmen Zeichnungen kostenfrei entgegen und stellen Sparkassengelder, ohne Einholung der Kündigungsfrist, zur Verfügung, falls Zeichnung bei uns erfolgt.

Volksbank zu Herborn,
G. m. u. H.

Die Auszahlung der Mietbeihilfen findet am Samstag, den 30. März 1918 nachmittags von 2—4 Uhr auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses statt.

Auf pünktliches Abholen der Unterstützung wird nochmals besonders hingewiesen.

Herborn, den 28. März 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die letzte Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen erfolgt Samstag, den 30. d. Mts., vormittags von 8^{1/2} bis 12^{1/2}, nachmittags von 2—3 Uhr.

Alle Unterstufungen müssen abgehoben werden. Alle sonstigen Auszahlungen (Schüler, Pensionen pp.) erfolgen am 2. April.

Herborn, den 28. März 1918.

Die Stadtkasse.

Ein

Lehrling

wird noch angenommen.

Druckerei des „Herborner Tageblatt“.

Gärtner oder Gärtnerin

gesucht, die sich besonders auf die Anlegung eines Rasenplatzes versteht.

Albert Doering, G. m. b. H., Sinn.

Volksbank zu Herborn.

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht

Aktiva	Abchluß am 31. Dezember 1917.				Passiva			
Rassenbestand	M.	15870	43		Geschäftsanteile	M.	140754	68
Su haben bei Banken	"	261453	01		Reservefond	"	60432	—
Guthaben auf Postfisch Konto	"	71	53		Spezialreservefond	"	22299	50
Rassenwechselbestand	"	7596	28		Kriegsreservefond	"	3500	—
Gefallenbestand	"	215541	75		Sparlaffen-Konto A	"	40974	31
Kredite in laufender Rechnung	"	248311	58		Sparlaffen-Konto B	"	637966	60
Vorschüsse auf Wechsel	"	477636	89		Anleihen gegen Schuldcheine	"	181151	34
Robilien	"	551	32		Darlehen in laufender Rechnung	"	112517	53
	M.	1227032	69		Pensions- u. Unterstützungsfond	"	13520	—
					Reingewinn	"	13916	73
						M.	1227032	69

Volksbank zu Herborn, G. G. m. u. H.

Seintr. Direktor: Carl Großmann. B. Georg.

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

L. Pfeiffer

Postscheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450.

Depositenkasse Dillenburg

Dillenburg.

Hauptgeschäft: Kassel. Zweigstellen: Fulda, Hersfeld, Marburg, Wildungen, Witzhausen. Agenturen: Allendorf, Bebra, Hünfeld.

Zeichnungen auf die

Achte Kriegsanleihe

zu 98 %

nehme ich kostenlos entgegen.

Darlehen für Kriegsanleihe zu Darlehenskassenbedingungen

5^{1/2} Prozent Zinsen jährlich.

Volksschule in Herborn.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet

Dienstag, den 9. April, vormittags 9 Uhr

statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem können diesezeitigen Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden werden, falls sie körperlich und geistig geügend entwickelt sind. Die Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses für diesen Fall ist jedoch nicht notwendig. Alle Kinder haben ihren Impfschein, auswärts geborene auch den Geburtschein vorzulegen.

Der Rektor: Schumann.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Serta—Oberprima. Einjähriges, Primarstufe, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Vöflicht. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge. Direktor Brackmann.

Lichtspiel-Theater (Saulban Mehlert) Herborn.

Am 1. Osterfeiertag, abends 7^{1/2} Uhr,
am 2. Osterfeiertag nachmittags 4 Uhr und
abends 7 Uhr.

Die Königstochter von Travankore.

Indisches Liebesdrama in 5 Akten.

Abgekoppelt.

Lustspiel in 2 Akten.

Märchen und seine Umgebung

Klempner

suchen
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

3—4 Zimmer-Wohnung

ge sucht Näheres in der G.
Käufstelle d. Bl.

Maschinen

für Lokomobile, evtl. zur
Auslaste sofort gesucht.

H. E. Warmbach,
Uckersdorf.

Waldschneppen

frischgeschossen bei franto Vefen-
ung hier, zahle dieses Jahr pro
Stück Mt. 6 — Winterfuge-
felle pro Stück Mt. 65 —
Georg Mülle,
Wildhandlung Siegen.

Schwerer, schwarzer Wallach

zu verkaufen
Schneider, Bürgerlandstr.

Obstbaum-carbolinum

empfehl
Drogerie A. Oosinck.

Evang. Kirchenchor:
Heute, Donnerstag Abend 8^{1/2}
Uhr: Geisamprobe für Karfreitag
und Ostern. Niemand fehlen.

Kirchliche Nachrichten.

1. Oftertag.

10 Uhr: Hr. Dehan Professor
Haußen.
Lieder: 90, 100.
Mitwirkung des Kirchenchors.
Kollekte in der Hauptkirche und
in den Kapellen für die be-
dürftigen Gemeinden.
1 Uhr: Kinder Gottesdienst.
2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.
Lied 102.

2. Oftertag.

Herborn:
10 Uhr: Herr Pfr. Contrad.
Lieder 400, 102, 397, 160
Konfirmation u. Gl. Abendmahl.
1. Quartalskollekte.
2 Uhr: Pfr. Eibach v. Schönbach.
Lied: 103.
Abends 8^{1/2} Uhr: Versammlung
im Vereinsbause.

Viden:

9 Uhr Beichte.
10 Konfirmation und Gl.
Abendmahl.
Hr. Pfr. Weber.

Offenbach:

1 Uhr Beichte
1/2 2 Uhr Konfirmation und Gl.
Abendmahl.
Hr. Pfr. Weber.

Herbornseelbach

10 Uhr Hr. Def. Br. Haußen.
Lieder: 95, 98.

Waldersbach

1 Uhr: Hr. Def. Prof. Haußen.
Lieder: 102, 103.

Tausen und Traunungen:
Hr. Dehan Prof. Haußen.

Mittwoch 1/2 9 Uhr abends:
Jünglingsverein im Vereinsbause.
Donnerstag abends 6 Uhr: Vor-
bereitung für den Kinder-
gottesdienst im 1. Pfarrhaus.

Konsumenten vereinigt Euch!

im

Wetzlar-Braunfelser Konsumverein.

Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1875.

Mitgliederfamilien über 5600.

Eintrittsgebühr 50 Pfg.

Kolonialwaren und Lebensmittel
aller Art.

Dampfbäckerei.

Zentrallager und Büro: Wetzlar.

Spinnereistrasse 1. Fernruf Nr. 3.

18 Verteilungsstellen im:
Kreis Wetzlar, Dillkreis, Oberlahnkreis.

Vermögen und Reserven über
1/2 Million Mark.

Eigene Sparkasse.

Nahezu 1 Million Mark Reingewinn an Mitglieder bisher verteilt und gutgeschrieben.